

### Dreizehntes Kapitel.

## Eine Waschbärenjagd.

„Die Waschbärenjagd, von der ich erzählen will, fand in Tennessee statt, wo ich mich eine Zeitlang auf einer Pflanzung aufhielt. Es war die erste Jagd dieser Art, welcher ich bewohnte, und ich war daher neugierig genug. Mein Gefährte und Führer war ein alter Neger, Onkel Abe genannt, ein Gentleman, der in seinem ganzen Wesen unserm Jake hier sehr ähnelte.

„Sie wissen ja selbst, meine Herren, daß im ganzen Westen fast jede Gegend ihren berühmten Waschbärenjäger hat, und gewöhnlich ist es ein schlauer, alter Schwarzer, der alle Gewohnheiten und Schliche des Waschbären kennt. Entweder besitzt er selbst einen Hund, oder er hat einen von den seinem Herrn gehörigen zu dieser Jagd besonders abgerichtet. Auf die Rasse kommt es dabei wenig an; ich habe ganz gewöhnliche Köter gesehen, die als Waschbärenhunde ausgezeichnet waren, und es ist auch weiter nichts nötig, als daß der Hund eine gute Nase hat, ein guter Läufer ist und groß genug, um den Waschbären einschüchtern zu können, wenn er ihn gestellt hat. Das letztere kann ein zu kleiner Hund natürlich nicht, und der Waschbär wehrt sich oft grimmig genug, ehe er sich ergiebt. Bullenbeißer, Dachshunde und halbreine Hühnerhunde geben die besten Waschbärenhunde ab.

„Onkel Abe war der große Jäger, der „Nimrod“ der Gegend, in der ich mich gerade aufhielt, und Onkel Abes Hund — ein stämmiger Rattensänger — wurde im Umkreise von zwanzig Meilen für den besten Waschbärenhund gehalten. Ich zweifelte daher nicht, daß ich in Gesellschaft des Onkel Abe viel Vergnügen von der Jagd haben würde.